

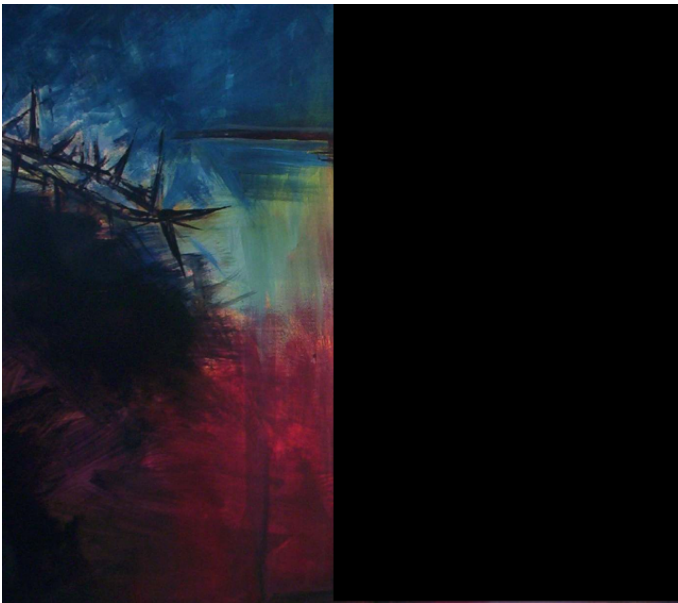
## St. Marien Winsen (Luhe)

Predigt am Ostersonntag von Pastor Kalmbach

Liebe Schwestern und Brüder.

Wir wissen aus verlässlicher Quelle, dass es am Karfreitag abends im Hause des Josef von Arimathäa noch fast zu einer handfesten Ehekrise kam. Josefs Frau hatte mitbekommen, dass ihr Mann die sehr teure und frisch erworbene Familiengruft diesem hingerichteten Jesus überlassen hatte. Als Josef nach Hause kam wurde er natürlich entsprechend von seiner Frau empfangen und zur Rede gestellt. Er beschwichtigte seine Frau und sagte: ist doch nur für's Wochenende 😊

Zum Glück ist Jesus am dritten Tage auferstanden. Stellt Euch vor, wir hätten diesen Strahl Hoffnung nicht in unserem Leben. Dann wäre unser Leben wie auf dem Bild, das wir jetzt sehen.



Wir sehen auf dem Bild ganz deutlich die Dornenkrone und wir können schemenhaft den Kopf erkennen, auf dem die Dornenkrone platziert ist.

Es war erst vorgestern, dass wir uns an diese Szene, an diesen Karfreitag erinnert haben. Jesus wurde verspottet und gefoltert, er wurde gedemütigt und schließlich gekreuzigt. Seine Freunde haben ihn alle im Stich gelassen. Auch die, die hoch und heilig versprochen haben, dass sie sich durch nichts und niemanden von ihm abbringen lassen würden.

Am Ende standen beim Kreuz nur zwei drei Soldaten und ein paar mutige und sehr treue Begleiterinnen Jesu. Es waren die Frauen, die bis zuletzt bei Jesus ausgeharrt hatten.

Es war ein trauriger, ein schmerz erfüllter Tag. Es verdunkelte sich der Himmel, so konnten wir lesen und dann schrie Jesus laut: mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Und danach verstarb er dort am Kreuz.

Und genau an dieser Stelle können viele von uns sicher ein Wörtchen mitreden. Wir kennen diese Dunkelheit aus unserem Leben. Ganz abgesehen von Corona, das uns alle massiv einschränkt und belastet und vielen wortwörtlich die Luft zum Atmen nimmt, gibt es bei uns allen Erfahrungen der Einsamkeit und des Verlassen Seins.

Wir wissen nicht, warum wir diese oder jene Krise durchmachen müssen. Warum muss ich diesen Krebs oder diese Depression erleiden? Warum hat mich mein Partner verlassen? Warum gerade ich? Warum werde ich ständig gemobbt? Warum lässt Gott all das Elend zu? Warum, warum, warum? Das tückische an diesen Warum-Fragen ist ja, dass wir selten zufriedenstellende Antworten finden. Wir tappen dann weiter im Dunkeln. Unser Glaube läuft Gefahr den Zweifeln zu erliegen.

Genau so ist die Welt am Karfreitag. Es ist dunkel und irgendwie ausweglos. Und wenn wir nicht nur unser Leben betrachten, sondern unseren Horizont weiten und unsere Welt als Ganzes anschauen, dann sehen wir elendig viel Karfreitag auf dieser Welt. Was Menschen anderen Menschen antun und was wir einander und unserer Umwelt antun, das ist nicht gut. Es ist dunkel und oftmals böse und es vergrößert das Elend und die Not in unserer Welt. Der Tag nach der Kreuzigung war ein Sabbat, ein Ruhetag. Es passierte nichts. Abwarten war die Devise. Und wir können nur erahnen, dass dieses Warten für die Jünger damals eine Tortur war. Nichts machen können. Zur Ruhe verdammt sein. Ausharren und Aushalten. Jeder, der mal nach einer Untersuchung auf die Diagnose des Arztes warten musste, weiß, wie zermürbend das Warten sein kann.

Abwarten und geduldig sein ist nicht unsere Stärke. Zumal in dieser Wartezeit sich unsere Gedanken gerne auch verselbständigen. Sie laufen Amok in unserem Hirn und Herz und tragen nicht zur Beruhigung bei. Das ist echt nicht schön. Dieser Samstag war für die Jünger damals ein fürchterlicher Tag. Wohin mit den Ängsten? Kommen sie jetzt auch noch dran? Sie hatten ihren Meister ja verlassen und verraten. Wohin mit ihrer Schuld?

Letztens sah ich ein Video von einer jungen Frau, die davon erzählte, wie sie einen Unfall verursacht hatte, bei dem zwei Trike-Fahrer ums Leben kamen. Sie kam etwas von der Straße ab und steuerte gegen und kam so auf die andere Fahrbahn und dann gab es für die beiden auf dem Trike kein Entrinnen mehr. Sie selber überlebte - die anderen beiden nicht. Fortan lebt sie mit dieser Schuld. Keiner kann ihr das Gefühl und die Vorwürfe wegnehmen. Alle Erklärungen sind ein schöner Versuch ihr zur Seite zu stehen und Mut zu machen, aber es bringt das Leben nicht zurück. Sie wurde der zweifachen fahrlässigen Tötung verurteilt und musste 200 Sozialstunden ableisten. Und sie sagt selbst: „Für so etwas gibt es kein gerechtes Strafmaß“. Und die Richterin sagte bei der Verurteilung, dass die Strafe nur ein kleiner Teil von dem wäre, was sie noch zu bewältigen habe. Das Leben dieser jungen Frau steht nun seitdem immer unter dem Vorzeichen „schuldig“. Sie hat es schwarz auf weiß. Das ist ihr eigener Schuldschein – im Namen des Volkes.

Diese junge Frau versucht damit so gut es geht zu leben. Aber es gibt immer wieder Tage, wo es sie zurückwirft, wo sie an ihrer Schuld zu zerbrechen droht. Und wie oft hat sie schon gedacht, wäre ich doch lieber an deren Stelle gestorben. Man kann die Not und die innere Zerrissenheit der jungen Frau nur erahnen, wenn man das Video anschaut.

Wie sehr sehnt man sich dann nach einem großen Radiergummi oder nach der Möglichkeit, die Zeit zurückzudrehen und dann entsprechend anders zu handeln. Man möchte wegkommen von diesem „schuldig“. Ich wünsche niemanden eine solche Erfahrung, wo man das Leben eines Menschen auf dem Gewissen hat. Ich wünsche auch niemanden die Erfahrung, dass man nicht mehr weiß, wie man mit seiner Schuld umgehen soll.

Manche versuchen sie zu ersäufen, oder mit Drogen zu vernebeln. Andere versuchen sich durch übermäßige Arbeit, oder durch ganz unterschiedliche Ablenkungsmanöver von allem abzulenken. Vielleicht hilft es für den Augenblick, aber es bringt keine Heilung, das wissen wir.

Von Jesus werden so manche Geschichten erzählt, wo er für Kranke, Ausgestoßene, Unwürdige und Selbstzweifler eine grundlegende Veränderung herbeibrachte. Sie wurden geheilt, sie wurden angenommen, der Rücken wurde ihnen gestärkt, sie kamen zurück in die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen. Jesus kam um zu heilen. Die Kranken bedürfen eines Arztes, so sagte er. Die verlorenen Schafe brauchen einen der sie sucht. Die Ängstlichen brauchen einen Ermutiger. Die Ausgestoßenen brauchen einen Umarmter. Die Unterdrückten brauchen einen Fürsprecher und die Misshandelten einen Anwalt. Und die in der Dunkelheit brauchen ein Licht, das ihnen Hoffnung und Orientierung schenkt. Genau so hat Jesus sich und seinen Dienst verstanden. Sein Zeichen war die Umarmung. Heute nennen wir das Inklusion. Und diese Inklusion galt auch in Bezug auf all das Dunkle, das uns umgibt. Und darum kam Jesus auch nach Golgatha, er wich dem Ganzen nicht aus. Mein Weg führt nach Jerusalem, so sagte er immer wieder seinen Jüngern. Im Namen Gottes ließ er sich auf diesen Weg für uns ein. Er rannte nicht weg. Einer für uns alle.

Der amerikanische Pastor und Bibel-Übersetzer, Eugene Peterson hat es mal so gesagt:  
*Es scheint, als ob Jesus auf der Suche nach Schwierigkeiten war, und wenn sie kamen, umarmte er sie. Er umarmte die Schwierigkeiten anderer Leute, aber er umarmte auch seine eigenen. Er nahm das Kreuz auf sich. Er hat es nicht gemocht. Er hat Gott nicht dafür gedankt. Er sang keine Halleluja-Hymne im Garten Gethsemane. Er hasste jede Minute davon. Aber er tat es. Er umarmte es.*

*Christus betrat den Dschungel des Schmerzes, er erforschte die Wüste des Leidens, und im Prozess des sich Opfern vollbrachte er die Erlösung.*

*Denn Erlösung ist nicht eine Rettung vor dem Bösen - es ist eine Erlösung vom Bösen. Erlösung ist kein Glück, sondern eine mutige Konfrontation, die im Kampf siegreich ist.*

Und in einer weiteren Erläuterung dazu heißt es: *Jesus hat nicht versucht, den einfachen Weg um das Leiden herum zu finden (das wäre eine Rettung vor dem Bösen), sondern er hat es angenommen, umarmt und absorbiert und damit das Böse - wie uns, wie diese Welt - erlöst.*

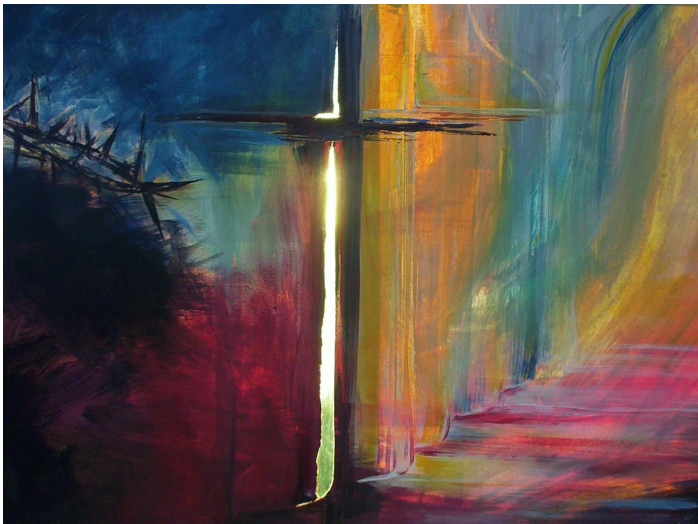
Jesu Tod am Kreuz, sein Weg in das Tal des Todes, sein Weg in das Dunkel des Karfreitags hat ihn wirklich zu einem von uns werden lassen.

Er war eben nicht der Superheld, der vom Kreuz absprang und alles kurz und klein gehauen hat und so für ein paar Leute Veränderung herbeiführte. Das wäre der einfache Weg um das Leiden herum. Das ist der Stoff für viele Hollywood-Heldenfilme. Schön anzusehen, ändert aber nichts.

Nein, für Jesus ging es um das Grundsätzliche. Es ging um Alles. Es ging um Leben und Tod. Jesus umarmte das Leid, die Ungerechtigkeit und das ganze Elend dieser Welt. Er umarmte diesen Weg in die Gottverlassenheit, er ließ sich drauf ein, weil er wusste, dass da noch mehr war, als man an dem ersten Karfreitag anfangs sehen konnte.

Er hatte ja auch seinen Jüngern schon paar Mal vor seinem Tod von diesem Weg erzählt. Aber sie wollten es nicht hören oder konnten es nicht begreifen. Ist ja auch irgendwie schwierig. Aber was dann am Karfreitag zum Zeitpunkt des Todes Jesu passierte, das macht das Besondere dieses Tages und des ganzen Ostergeschehens aus.

Ich möchte, dass ihr euch jetzt das ganze Bild anschaut.



In das Dunkel des Bildes von Karfreitag kommt ein heller Lichtschein.

Im Matthäusevangelium, Kapitel 27, Vers 51 heißt es: *Und siehe, der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke von oben an bis unten aus.*

Als ich dieses Bild vor ein paar Wochen im Internet fand, hat es mich total fasziniert, denn es symbolisiert für mich die Botschaft von Ostern. Inmitten unseres Lebens mit all seinen Höhen und Tiefen fällt ein Lichtstrahl.

Inmitten unseres von Karfreitag und Karsamstag geprägten Lebens fällt ein Lichtstrahl, der Hoffnung macht und alles verändert.

Der Vorhang im Tempel hatte ja das Allerheiligste abgetrennt. Dort durfte nur der oberste Priester hinein. Allen anderen war der Zugang verwehrt, denn dort war ja Gott und zu Gott kann man ja nicht einfach so hingehen, denn man könnte ja unrein und nicht würdig genug sein. Der Zugang zum Allerheiligsten war also nur ganz besonderen Menschen erlaubt und dann auch nur zu ganz besonderen Zeiten und nachdem sie ihre Schuldopfer erbracht hatten.

Und durch Jesu Tod zerreißt nun dieser schwere Vorhang. Nicht nur ein wenig, sondern komplett, in zwei Hälften. Der Zugang zum Allerheiligsten, der Zugang zu Gott steht seitdem allen offen.

Ich finde das eins der besten Symbole in der Bibel. Wir können Gott nahekommen, als unseren Vater. Es gibt nichts mehr, was uns von unserem himmlischen Vater trennt. Der Vorhang ist zerrissen.

Früher musste durch blutige Opfer der Hinzutretende rein gemacht werden, damit er Gott nahe kommen durfte. Die Sünde musste gesühnt werden. Und das ging nur durch ein Opfertier, das dafür getötet werden musste. Durch Jesu Tod und sein Opfer für uns wurden alle weiteren Opfer hinfällig.

Christus ist unser Opferlamm - ein für alle Mal, so sagt es Paulus.

Durch seinen Tod haben wir Zugang zu Gott und unsere Schuld ist gesühnt. Der Preis ist bezahlt. Unser Schuldschein ist zerrissen. Das, was auf dem Schuldschein stand, fällt nicht mehr ins Gewicht.

Die Vergangenheit wird dadurch nicht ungeschehen gemacht, aber sie hat ihr ganzes Gewicht verloren.

Und genau so hat ja Jesus gelebt und in dieser Weise immer auch von Gott geredet. Ihr dürft

Gott Vater nennen. Er hat dich und mich lieb. Jeder und jede kann Gottes Einladung folgen und an seinem Tisch Platz nehmen. Bedingungslose Liebe. Vollkommene Inklusion. Gott liebt diese Welt. Er will sie erretten und rausholen aus dem Tal des Todes. Das war das Neue rund um Ostern. Licht bricht in das Dunkel. Der Tod und das Dunkel haben nicht mehr das letzte Wort. Ja, es gibt immer noch viel Dunkel in dieser Welt, und ja, Jesus selbst musste einen grausamen Tod erleiden, aber das war eben nicht das Ende. Wir sahen auf dem Bild, dass aus dem Dunkel des Karfreitags durch das Kreuz und den zerrissenen Vorhang ein regenbogenfarbenes Umfeld entsteht. In diesem Umfeld bewegen wir uns jetzt. Und eines Tages werden wir diesen zerrissenen Vorhang durchschreiten und dann sind wir auf der anderen Seite, wo wir dann das ganze volle Licht sehen werden, was jetzt auf dem Bild nur ein wenig angedeutet ist. Das wird ein Staunen. Das wird ein Jubeln. Dann singen wir so richtig Hallelujah. Jetzt sind wir eher noch so wie die Frauen und Jünger am Ostermorgen. Da heißt es in Matthäus 28,8: *Sie gingen eilend weg vom Grab mit Furcht und großer Freude.* Was für eine Kombination. Furcht und große Freude. Ostern ist und bleibt eben irgendwie unbegreiflich. So richtig fassen und begreifen können wir es nicht. Das Dunkel in unserer Welt ist nicht weg, aber es ist durchbrochen. Es gibt Hoffnung.

Wir können mutig tastend an den zerrissenen Vorhang herantreten und feststellen, dass das Licht immer heller wird, je dichter wir uns diesem zerrissenen Vorhang nähern. Das Geschehen rund um den Karfreitag war nicht das letzte was über diesen Jesus zu hören war, auch wenn er durch die Kreuzigung zum Schweigen gebracht werden sollte. Es kam nach dem Freitag und dem Sabbat der Sonntag und da hörte man anfangs verhalten und dann immer lauter: Der Herr ist auferstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden. Amen.

### Ein Segen für diese Osterzeit

Wie das Licht am Ostermorgen,  
so leuchte uns dein Segen, Herr unser  
Gott.

Christus ist auferstanden:  
Möge sein Friede uns begleiten,  
seine Liebe uns beflügeln  
und seine Freude uns anrühren.

Christus ist auferstanden.  
In diesem Glauben behüte und bewahre  
uns  
der allmächtige Gott.  
Es segne uns Gott,  
Vater, Sohn und Heiliger Geist  
damit wir ein Segen sind in dieser Welt.

Kontakt: [Markus.kalmbach@t-online.de](mailto:Markus.kalmbach@t-online.de)

